

ungen!
icht!
onomie-Lampen mit
 r Auswahl.
 y der Preis derart billig gestellt, daß
 igen Lampen zu verkaufen. Es wird
 die wird sich reichlich belohnen.
 nten Guß, größte Sorte für Salons,

8.
 30.
 er schönsten Muster à fr. 8, 10, 15,
 fr. 6, 8, 10.

den Provinzen mittelst Nachnahme.
 dame de Com-
 Ludwig XV.
 ch den Anschein
 ie vorgeführten
 Familie, deren
 Dr. Kir ist es
 n, um es aller
 lichen Gesicht-
 alligen Gesicht
 schlagten, Mittern, Sommerproben
 wessung 1 fl. 50 fr.



Babubüsten, durch welche man
 unge Medicamente (Kos mit reinem
 weiß, geruchlos und gesund erhalten
 zu erzielen, ist der Preis per Stück
 e und beste Mittel zur Ver-
 n Tineten ist ausschließlich das
ffen-Vulver. 1 Flacon 15 fr.,

de Federmesser, 1 Stück mit zwei
 mit 3 Messern 50, 60 fr.; feine
 70, 90 fr., fl. 1, mit 4 Messern

erei. Mit der größten Leichtigkeit
 te die verschiedenartigsten Malereien,
 n, Bouquets, Zierstücke etc. auf jedem
 me, z. B. Holz, Stein, Glas, Blech,
 Papier, übertragen. Diese dienen zur
 häuslicher Gegenstände, und sind be-
 zu empfehlen. 1 Stück dieser Ueber-
 4, 5, 8, 10 fr. 1 Flacon Ueber-
 500 Abzüge genügt.

patentirtes Giff zur Ausrott-
atten, Hamster und Maul-
 unter Garantie 1 gr. Bleichwässer 1 fl.
 n das Haar frisch zu erhalten,
 Haar dunkel zu färben, ist
 Präparat sehr schädlich. Ich beehre
 den P. T. Publikum anzuseigen, daß
 höchstem, trichem, doppelstimmtem
 fl. 25 fr., groß 45 fr.

Mittel um Hühneraugen in
 zu vertilgen; dieses neu erfundene
 igen, und wird daher unter Garantie
 1 Gebrauchsanweisung 40 fr.

Saponin-Fettäther, entfernt in
 le immer Namen habenden Flecke von
 Annehmlichkeit. Dieses neue Produkt über-
 alle ähnlichen Fabricate, da es selbst
 abet läßt und zugleich trocken — ge-
 zum Waschen der Handtücher beson-
 nson nebst Anweisung 40 fr.

parent-Glycerin-Seife mit
 1 Stück mittelgroß 15, 20 fr., groß
Kammfett-Haarpomade 30 fr.,
st-Pfateur 30 fr., sowie auch andere
 rthe-Artikel des Ja- und Aus-

berfährte Bettelungen, jeder
 n, besonders für Kinder, Kranke und
 1 Stück 90 fr., fl. 1.20, fl. 1.50,

auf aufmerksam, daß nur in der ge-
 iltig befragt.
 den gratis abgegeben.
mann in Wien.
 esse Nr. 26. 7-12

städter Marktpreis
 . Januar 1868.

Artikel	Beier	Witt-	Min-
	fl. fr.	fl. fr.	berer
Megen	4 53	4 27	4 —
	3 20	2 93	2 67
	2 27	2 20	2 13
	1 33	1 27	1 20
	2 7		
	80		
Wer Rentner	9		
	7		
	5 50		
	2 80		
schische Maß	20		
	24		
	16		
	18		
	1 27		
	1 20		
	70		
	60		
tes	10		
teses	17	16	14
isch			
größtente	38		

1712/4 MM

Erscheint
 mit Ausnahme des
 Sonntags täglich. Kosten
 für das halbe Jahr 6 fl.,
 das Vierteljahr 3 fl., ein
 Monat 1 fl.
 Mit
Postversendung:
 In Island:
 halbjährig 8 fl., viertel-
 jährig 4 fl. 50 kr. Waer
 In Ausland:
 vierteljährig 5 fl.
 Redacteur:
Th. Steinhaufen.

Ger mannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
 aller Art werden in der
 Steinhaufen'schen Buch-
 druckerei angenommen; für
 Wien bezogen dieselben die
 Annoncen-Bureau Albrecht-
 polik, Reizeile 22, n. Ho-
 senstein & Vogler; für Aus-
 land: Hausenstein & Vogler
 in Berlin, Hamburg, Frank-
 furt a. M., Bielefeld und Paris.
 Das einmalige Einlegen
 einer einseitigen Wer-
 benzeile kostet 7 kr., das
 2. Mal 6 kr., das 3. Mal
 5 kr. 8. Mal wird der Stem-
 pelgebühr 4 30 kr.
 Eigentümer u. Verleger:
Th. Steinhaufen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Neger bei Herrn J. G. Kinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in M. Wasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 20. Ger mannstadt, Donnerstag am 23. Januar 1868.

Amtliches.

Kundmachung.
 Nr. 3. 623/1868.
 Da Herr Josef Zimmermann sein Mandat als Reichstagsabgeordneter der Stadt und des Stuhls Hermannstadt niedergelegt hat, ist die Einleitung einer Neuwahl von hohen Orten angeordnet worden.
 Zur Confection der Wahlberechtigten in der Stadt Hermannstadt hat das Central-Comité zwei Conscriptions-Commissionen bestellt und zwar:
 für die innere Stadt die Herren: J. Fr. Schneider, Joseph Bayer und Franz Schreiber;
 für die Vorstädte die Herren: Gustav Kapp, Michael Fabricius und Wilhelm v. Hochmeister.
 Beide Commissionen tagen im Kommunitäts-Sitzungslocale auf dem Rathhause vom 24. bis 30. d. M.
 Nach §. 3, 4 und 5 des Wahlgesetzes sind in der Stadt wahlberechtigt:

1. Alle Einwohner, die ein Haus oder Grundstück im Werthe von 300 fl. C.M. als ausschließliches Eigentum oder mit ihren Gattinnen und höchstens mit ihren minderjährigen Kindern gemeinschaftlich besitzen.
 2. Die als Handelsteile, Handwerker, Fabrikanten anständig sind, wenn sie eine eigene Werkstatt, Handlung oder Fabrik besitzen, und die Handwerker, wenn sie ununterbrochen wenigstens mit einem Gesellen arbeiten.
 3. Die — wenn sie auch in die obigen Klassen nicht gehören — ein jährliches festes und sicheres Einkommen von 100 fl. C.M. von ihrem eigenen Grundbesitz oder Kapital ausweisen können.
 4. Ohne Rücksicht auf ihr Einkommen, die Doctoren, Wundärzte, Advokaten, Ingenieure, akademischen Künstler, Professoren, die Mitglieder der ungarischen gelehrten Gesellschaft, die Apotheker, Seelsorger, Hilfsprediger und Schullehrer, welche hier ihren festen Wohnsitz haben.
 5. Die bisher städtische Bürger waren, wenn sie die obige Befähigungen auch nicht besitzen.
- Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beisügen, daß bis 30. d. M. täglich in den Vermittlungsstunden Jedermann freisicht in die Wahllisten Einsicht zu nehmen, und am 28., 29. und 30. Januar l. J. Reclamationen wegen Aufnahme Berechtigter und Löschung unberechtigt Eingetragener bei der Conscriptions-Commission anzubringen.
 Hermannstadt, am 23. Januar 1868.
Der Stadt- und Stuhls-Magistrat.

Ueber die Delegationen.

Am 19. Januar sind die Delegationen der Vertretungskörper beider Reichshälften d. i. des ungarischen Reichstages und Reichsrathes in Wien zusammengetreten.
 Sie bestehen aus je sechzig Mitgliedern, wovon ein Drittel dem Herrschener und zwei Dritttheile dem Haupte der Abgeordneten entnommen werden. Die Wahl der Mitglieder der Delegation soll von den Vertretungskörpern beider Reichshälften alljährlich erneuert werden. Die abgetretenen Mitglieder der Delegation können in dieselbe wiedergewählt werden. Jede Delegation wählt aus ihren Mitgliedern den Präsidenten und Vicepräsidenten, sowie auch die Schriftführer und übrigen Functionäre.
 Regierungsvorlagen gelangen durch das gemeinsame Ministerium an jede der beiden Delegationen abgefordert und werden auch abgefordert

Zu allen Gezeihen in Angelegenheiten des Wirkungsbereiches der Delegationen ist die Uebereinstimmung beider Delegationen oder bei mangelnder Uebereinstimmung der in einer gemeinschaftlichen Plenarsitzung beider Delegationen gefaßte zustimmende Beschluß und in jedem Falle die Sanction des Kaisers erforderlich.

Beide Delegationen theilen sich ihre Beschlüsse, sowie erforderlichen Falles deren Motive gegenseitig mit. Dieser Verkehr findet schriftlich statt auf Seite der Delegation des Reichsrathes in deutscher, auf Seite der Delegation des Reichstages in ungarischer Sprache, und beiderseits unter Anschluß einer beglaubigten Uebersetzung in der Sprache der andern Delegation. Die Sitzungen einer jeden der beiden Delegationen sind in der Regel öffentlich.
 In einer gemeinschaftlichen Plenarsitzung leitet Delegationen kann es nur dann kommen, wenn von einer Delegation darauf angetragen wird, daß irgend eine Frage durch gemeinschaftliche Abstimmung entschieden werde. Der von einer Delegation gestellte Antrag auf eine gemeinschaftliche Plenarsitzung kann von der andern Delegation nicht abgelehnt werden, sobald ein dreimaliger Schriftwechsel erfolglos geblieben ist.
 Die beiderseitigen Präsidien vereinbaren Ort und Zeit einer Plenarsitzung beider Delegationen zum Zwecke der gemeinschaftlichen Abstimmung. In den Plenarsitzungen präsidiren die Präsidenten der beiden Delegationen abwechselnd. Durch das Los wird entschieden, welcher der beiden Präsidien das erste Mal zu präsidiren hat.
 Zur Beschlußfähigkeit der Plenarversammlung der beiden Delegationen ist die Anwesenheit von mindestens zwei Dritttheilen der Mitglieder der Delegation erforderlich. Der Beschluß wird mit absoluter Stimmenmehrheit gefaßt. Sind auf Seite der einen Delegation mehr Mitglieder anwesend als auf Seite der andern, so haben sich auf der Seite der in der Mehrzahl anwesenden Delegation so viele Mitglieder der Abstimmung zu enthalten, als zur Herbeiführung der Gleichheit der Zahl der beiderseits Stimmen entfallen müssen.
 Wer sich der Abstimmung zu enthalten hat, bestimmt das Los.
 Die Plenarsitzung der beiden Delegationen sind öffentlich. Das Protokoll wird in beiden Sprachen durch die beiderseitigen Schriftführer geführt und gemeinsam beglaubigt.

In den Wirkungsbereich der Delegationen gehören 1. die auswärtigen Angelegenheiten mit Einschluß der diplomatischen und commercialen Vertretung des Auslandes gegenüber, sowie die in Betreff der internationalen Verträge etwa notwendigen Verfügungen, wobei jedoch die Genehmigung der internationalen Verträge, insoweit eine solche verfassungsmäßig notwendig ist, dem ungarischen Reichstage und dem Reichsrathe vorbehalten bleiben. Dem ungarischen Reichstage und dem Reichsrathe bleibt deshalb die Genehmigung der Handelsverträge, und jener Staatsverträge vorbehalten, die das Reich oder einzelne Theile desselben betreffen, oder einzelne Bürger verpflichten, oder wodurch eine Gebietsänderung der zur ungarischen Krone gehörigen Länder oder der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder bewirkt werden soll.

2. Gehört in den Wirkungsbereich der Delegationen das Kriegswesen mit Inbegriff der Kriegsmarine, jedoch mit Ausschluß der Rekrutenbewilligung und der Gesetzgebung über die Art und Weise der Erfüllung der Wehrpflicht, der Verfügungen hinsichtlich der Dislocirung und Verpflegung des Heeres, ferner der Regelung der bürgerlichen Verhältnisse und der sich nicht auf den Militärdienst beziehenden Rechte und Verpflichtungen der Mitglieder des Heeres.
 3. Gehört in den Wirkungsbereich der Delegationen das Finanzwesen hinsichtlich der gemeinschaftlich zu betreitenden Auslagen, insbesondere die Festsetzung des diesjährigen Budgets und die Führung der darauf bezüglichen Rechnungen.

Bei Beginn der Verhandlungen der Delegationen haben wir es für notwendig gefunden, die voranschende Skizze über die Organisation und den Wirkungsbereich derselben welcher durch den Wirkungsbereich des ungarischen Reichstages und Reichsrathes wesentlich beschränkt wird, mitzutheilen. Wir glauben nicht zu fehlen, wenn wir die Delegationen als Körperschaften auffassen, in denen bezüglich der gemeinsamen Angelegenheiten der Wille des ungarischen Reichstages und des österreichischen Reichsrathes eintritt und gilt.
 Es liegt in der Natur der Sache, daß durch die abgeforderten Delegationen unsere konstitutionellen Verhältnisse viel mannigfaltiger und verwickelter werden, als dies in irgend einem andern konstitutionellen Staate der Fall ist.
 Den drei Ministern für gemeinsame Angelegenheiten stehen zwei Mandatanten, nämlich der ungarische Reichstag und der österreichische Reichsrath und zwei Mandatate, nämlich die beiderseitigen abgeforderten Delegationen zur Seite. Es sind die Pflichten und Rechte der beiden großen Vertretungskörper gegen ihre Delegationen, und der Delegationen gegen ihre Vertretungskörper, die Pflichten und Rechte der Delegationen gegen die gemeinsamen Minister und der gemeinsamen Minister gegen die Delegationen, endlich die wechselseitigen Rechte und Pflichten der Delegationen unter einander in Betrachtung zu ziehen.
 In England, in den vereinigten Staaten von Nordamerika werden die Staatsfragen bloß zwischen zwei Faktoren, den Vertretungskörpern und den verantwortlichen Ministerien abgewickelt; wir aber haben drei Ministerien und vier Vertretungskörper, und alle diese Faktoren mit der Möglichkeit eines besonderen und von den andern abweichenden Einsehens, Wollens und Handelns. Das Gezeih, welches den Wirkungsbereich der vielen konstitutionellen Faktoren zu begrenzen und zu bestimmen sucht, ist allgemein und dadurch unbestimmt. Es ist mehr als möglich, es ist wahrscheinlich daß in Folge dessen Kompetenzconflicte entstehen werden. Wie die allenfalls entstandenen gelöst werden, ist schwer zu bestimmen.
 Was die konstitutionelle Praktikabilität anbelangt, so ist die Prozedur zwischen den beiden Delegationen schwerfällig.
 Die vereint mit einander zu wirken bestimmt sind, werden mit einer gewissen Angestlichkeit von einander abgefordert. Die beiden Delegationen wirken nur durch die todte Schrift auf einander ein und suchen auf diesem Wege die eine die andere zu überzeugen. Gestingt das selbst nachdem sechs Schriftsätze gewechselt worden sind, nicht so treten sie wohl zusammen, aber schwermüthig und ohne ein Wort zu sprechen. Wir kennen nur ein ähnliches Beispiel eines solchen stummen legislativen Körpers wie die versammelten Delegationen es sind, es ist nämlich der gesetzgebende Körper nach der von M. Sieyès entworfenen Konstitution vom Jahre VIII. (1799), der aus dreihundert Mitgliedern zusammengesetzt sein sollte, und zu nichts anderem bestimmt war, als schweigend über die Annahme oder Ablehnung von Gesetzesvorschlägen abzustimmen.

Politische Uebersicht.

Wien, 19. Januar. Nach einer Mittheilung der „Pr.“ wird das Kriegsbudget, wie es den Delegationen vorgelegt werden soll, nach Abzug der eigenen Einnahme des Kriegsministeriums in runder Summe 80 Millionen Gulden betragen. Auf die Landarmee entfallen nach dem Budget 76.357.000 fl., auf die Flotte 7.579.100 fl., was eine Summe von 83.936.200 fl. ergibt. Bringt man nun die eigenen Einnahmen, welche sich bei der Landarmee auf 3.857.000 fl. und bei der Flotte auf 79.200 fl., also zusammen auf 3.936.200 belaufen, in Abzug, so verbleibt eben die Summe von 80 Millionen. Für den wahrscheinlichsten Fall indeß, als die Delegationen Abstriche beabsichtigen sollten, ist man Sei-

ten: er hat ihm, und nicht ihm allein, ein unvergängliches Beispiel hinterlassen von aufopfernder Hingebung, unerschütterlicher Treue, ungebrochener Würde und christlichem Heldenthum.

Nach einmal ist ein österreichisches Geschwader vor Veracruz erschienen. Der Sieger von Lissa beehrte den mit dem Troze gefüllten Messingbatter gefangenen Leichnam dessen, der ihm einst die Küchmesbahn eröffnet hatte, des gemordeten Kaisers, — und er hat ihn erhalten. Eine schwimmende Gencapelle segelte dieselbe „Novara“, auf welcher zuerst Maximilian's Flage geweht hatte, zurück über den Ocean. Nur mit Trauerzeichen geschmückt ist sie eingelaufen in den Hafen von Triest, in Sicht des reizenden Schlosses, welches Erzherzog Ferdinand Mar aus den Wellen hervorragen ließ, nur an dem Zauber ihres Anblickes sich zu ergötzen, und, als wäre er selbst heimgekehrt, haben sich zahllose Schaaeren von Rab und Ferk zu seinem Empfange an das Ufer gedrängt. Tief bewegt haben sie was von ihm auf dieser Erde zurückgelassen ist, landen sehen auf dem heimathlichen Boden seines einstigen, erfolgreichen Wirkens. Eine letzte Reite mußte noch zurückgelegt werden. Dann hat er eine Nacht noch gerastet nach der langen mühseligen Fahrt in der Burg seiner Väter, damit in stiller Schmerz Eltern und Brüder sich um ihn versammeln, damit dem gebrochenen Herzen einer von nammenthem Kommer tief abgezogenen Mutter wenigstens der Trost zu Theil werde, mit ihren heißen Thränen den theueren Sarg zu besprechen.
 Gestern hat er die letzten Aufbahrungen der dichtgedrängten Bevölkerung Wiens und der Abgeordneten aller Höfe Europas empfangen und ist ebenwohl eingezogen in die Gasse glorreicher Alben, einer der geistreichsten Söhne ihres hohen Geschlechtes, wie Wenige begabt, Schwand zu schaffen in Zeiten des Friedens, — der Güte, dem es beschieden war, den Tod des Helden zu sterben, zu sterben auf fremder Erde! Unter den Seinigen hat nach langen Monaten endlich sein Körper Ruhe in geweihter Stätte gefunden; seine gläubige Seele aber, geklärter in bitteren Leiden hat sich längst schon emporgeschwungen in die lichten Höhen der ewigen Ruhe. Dabin folgen ihr die frommen Gebete der Tausenden, die seine Leiche trauernd begleitet haben.

Schon in den frühesten Morgenstunden hatte sich gestern ein zahlreiches Publikum auf dem innern Burgplatz vor dem Eingange des Schweizerhofes versammelt. Eine Abtheilung Infanterie und Dragoner waren aufgestellt, um das allzu große Andrängen des Publikums zu verhindern. An der Stiege wurde das Publikum nur einzeln bis in das Mezzanin gelassen, wo das erstere wieder in ähnlicher Weise zwischen zwei eng aneinanderstehenden Infanterie-Spallreihen bis zur Hofstiege hinauf geführt wurde. Die Wände der Kirche, sowie der Fußboden derselben sind ganz mit schwarzem Luche überzogen. An den Wänden ist das kaiserliche mexikanische Wappen mit der Inschrift: „Ferdinand Mar, Kaiser von Mexiko, Erzherzog von Oesterreich“ etc., angebracht. Der rothhaumte Sarg mit Goldverzierung ruhte auf einem schwarz überzogenen Sockel. An den vier Ecken dieses Sockels befand sich je ein großer vergoldeter Armleuchter und zwischen diesen parallel mit dem Seitenrande des Sarges drei bis vier Reihen Standleuchter. Zu den Füßen des Sarges lagen auf Sammtkissen die mexikanische Kaiser- und die österreichische Erzherzogskrone, die mexikanischen und österreichischen Orden des Verdienstes, sowie die in Triest und an sonstigen Orten gewundenen Kränze. Auf dem Sarge selbst lagen drei Kränze, und zwar der von dem heiligen merikanischen Unterzugsbündel gewidmete, ferner ein kleinerer und endlich ein von den Vätern des verstorbenen Kaisers gespendeter Lorbeerkranz. Als Ehrenwache standen an unteren Theile des Sarges dem Altar zugewendet, zwei Schiffskapitäne und am oberen zwei Aelteren-Garden in großer Gala und mit gegangenen Säbeln. Bei der Eröffnung der Kirche hielten an jeder Seite derselben ein Mann der Erabantenkriegsarmee und ein Mann der Garde-Gendarmarie und an der kleinen Ausgangspforte ein Matrose und ein Marine-Infanterist Wache. Den ganzen Vormittag hindurch wurden an allen Altären Messen gelesen, während ein Priester an einem schwarz behängten Betpulte still Gebete sprach. Das Publikum ward einzeln in die Kirche eingelassen, umging in der Kirche einmal den Sarg und verließ hierauf durch die kleine Ausgangstür die Kirche. Um 10 Uhr erschienen Sr. Majestät der Kaiser, sowie die übrigen Mitglieder des kaiserlichen Hauses in der Loge der Hofkirche, worauf von der Hof-

Fenilleton.

Kaiser Maximilian's Bestattung.

Wien, 19. Januar 1868.
 Mit inniger Theilnahme, mit tiefer Begehrt hat gestern Wien einen Tag der Trauer gefeiert. Die Gedanken und Gefühle seiner Bewohner jeden Standes waren eigensinnig Erinnerungen zugewendet, seine Gassen geernt, seine Kaufläden und Vergnügungshäuser geschlossen; es hat dem Vater seines Kaisers die letzte Ehre erwiesen.
 Noch nicht vier Jahre sind verstrichen, seit Erzherzog Ferdinand Mar die Kaiserkrone, die heimathliche Erde verließ. Erfüllt von dem hohen Gedanken, einem der schönsten Länder der Erde, und seinen von selbstständigen Abenteurern und von den Leidenschaften wilder Parteien lang und schwer heimgesuchten Völkern Frieden und die Segnungen einer menschenfreundlichen Regierung zu bringen, rief er sich los mit blutendem Herzen von Allem, was seiner Jugend lieb und theuer gewesen war. Ein Geschwader der von ihm geschaffenen Flotte rief ihn über den Ocean; als Kaiser von Mexiko betrat er dessen trügerisches Gestade. Die wunderbare Macht des Landes entzückte seinen für alles Schöne begeisterten Sinn, vertrauensvoll ging er der Bevölkerung entgegen, und gab sich deshalb auch der Hoffnung hin, ihre Herzen zu gewinnen, und den gegenseitigen Haß der Parteien zu versöhnen; unter ermunternden Eindrücken zog er ein in die Hauptstadt des Reiches, das er als sein neues Vaterland besann. Wien empfing mit froher Theilnahme die ersten günstigen Nachrichten, und glaubte gern an Aussichten auf dauernde Erfolge. Nur zu bald aber schwanden sie, einem schönen Traume vergleichbar, und immer bedrohlicher enthielt sich unruhen Willen die hoffnungslose Wirklichkeit. Vorgehlich erschienen nun dem menschlichen Auge die erhabenen Veste von Kaiser Maximilian's; eine Wohlthat von unschätzbarem Werthe hat gleichwohl dem unglücklichen, verkommenen mexikanischen Reiche erwiesen.

tenz der Verwaltung überzogen, bei der Landarmee in einem Abstrich von 3.207,000 fl. zu willigen. Zieht man diese Summe von den für die Landarmee ursprünglich präliminirten 76.357,000 fl. ab, so ergibt sich für den Titel: Landarmee, ein Aufwand von 73.150,000 fl. und nach Abzug der vorher erwähnten Einnahmen der Landarmee die Summe von 69,293,000 fl.

Das Ministerium des Aeußern braucht für die eigene Verwaltung 2.625,600 fl., und für die Lloydsubvention 1.818,000 fl., zusammen also 4.443,600 fl.

Das Budget des Reichs-Finanzministeriums beträgt 3.969,484 fl. Davon entfallen auf die Kosten für die schwebende Schuld 1.103,000 fl., auf die Kosten für die fundirte Staatsschuld 902,973 fl. und für Reichspensionen 1.800,000 fl.

Die Kosten der Rechnungskontrolle betragen 1.049,955 fl. Als Einnahmen des Reichs dienen bekanntlich die Zollerträge: dieselben betragen sich auf 9.582,191 fl., wovon auf die cisleithanischen Länder 8.502,436 und die ungarischen 1,079,755 fl. fallen. Von dieser Ziffer ist aber die Verzehrungssteuer-Restitution mit 3.100,000 fl. in Abrechnung zu bringen, so daß nur der Rest von 6.482,191 fl. in Rechnung gestellt werden kann. Mit Hinzurechnung einiger kleiner Posten schließt das Budget mit etwas über 83 Millionen ab.

Die Aenderungen, welche allenfalls noch vorgenommen werden sollten, könnten nur kleine Posten treffen, so daß die Totalsumme definitiv richtig steht. Zu erwähnen wäre noch, daß in der Einleitung zum Kriegsbudget ein Extra-Ordinarium von ungefähr 30 Millionen für Hinterlader und Festungsbauten angedeutet wird.

„Zu unserer Freude“ schreibt die offizielle „Zeidl. Corr.“ — glauben wir die Versicherung aussprechen zu können, daß die vielfach in der Presse auftauchenden Gerüchte über eine gegenseitige freundliche Annäherung Preußens und Oesterreichs nicht als unbegründet bezeichnet werden dürfen. Unsererseits haben wir niemals gewagt, daß, nachdem das in der letzten Zeit in der That natürliche Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland gelöst war, das österreichische Cabinet wirklich keine bessere Allianz zu finden vermöge als die preussische.

Indem wir diesen Zeilen mit Genugthuung entnehmen, daß man in Berlin den Friedens-Tendenzen der neuesten Situation Rechnung zu tragen beginnt, wollen wir nur an die „Zeidl. Corr.“ die Frage stellen, ob dem preussischen Cabinet irgend etwas erwünschter und werthvoller sein könnte, als eine freundliche Haltung Oesterreichs?

Wir haben bereits erwähnt, daß Prinz Napoleon mit dem Plane umgeht, sich wieder einmal in einem Manifeste feierlich loszusagen von der Politik seines Vaters. Dieser dagegen hätte dem Prinzen für diesen Fall gebietet, ihn durch ein Senatsconsult aller seiner Agnatenrechte auf den französischen Thron verlufig erklären zu lassen. Die Beziehungen zwischen Paris und Florenz werden noch immer als sehr erkalteit geschildert. Soub's lauten die Pariser Nachrichten fortwährend ungenügend friedlich.

Das „Journal de Paris“ verzeichnet das in den offiziellen Kreisen von Paris kursive Gerücht, demzufolge die französische Regierung eine Depesche aus Florenz erhalten habe, welche meldet, daß die durch Vermittlung des italienischen Abgeordneten Massari eröffneten Verhandlungen zwischen Rom und Italien eine Annäherung Roms veranlaßt hätten.

Die Nachrichten aus Italien melden eine Recrudescenz der Garibaldi'schen und bourbonnischen Bewegung. In vielen Städten Italiens werden Ruchhühner fabricirt, auf denen ein V (vendetta) an der Brustseite angebracht ist. Auch tauchen fünfjährigen Kinder mit dem Bilde dieses Thiers auf, die durch ein Senatsconsult aller seiner Agnatenrechte auf den französischen Thron verlufig erklären zu lassen. Die Beziehungen zwischen Paris und Florenz werden noch immer als sehr erkalteit geschildert. Soub's lauten die Pariser Nachrichten fortwährend ungenügend friedlich.

Die italienische Regierung beglaubigte einen Consul in Mexiko und künfte damit wieder directe Beziehungen mit Mexiko an; die Independance glaubt, daß die anderen europäischen Mächte bald durch ihre commercielle Beziehungen zu einem gleichen Schritte sich gezwungen sehen werden.

Der Correspondent der „Times“ in Konstantinopel äußert in einem Berichte vom 4. Jänner über die Einträge, welche der Sultan von seiner europäischen Reise mit nach Hause gebracht, und über manche Einrichtungen, die diesen Einträgen ihr Dasein verdanken, die Ansicht, daß derselbe unter Anderem möglicher Weise beabsichtigt, das bisher in der Türkei bestehende Thronfolgersrecht völlig umzuwerfen. Es ist bekanntlich im ganzen Oriente nicht der älteste Sohn jedesmaliger Thronfolger, sondern das älteste Familienmitglied. Schon seit Jahren trage sich der Sultan mit dieser Idee, und daß er sie zum Gegenstande einer eingehenden Betrachtung gemacht, zeige sein Verhalten seinem präsumtiven Thronfolger, seinem Neffen gegenüber, den er nicht nur auf allen seinen Schritten und Tritten bewachen lasse, sondern auch jeder Möglichkeit, sich europäische Bildung anzueignen, beraube, während er seinem Sohne eine europäische Erziehung und wissenschaftliche Bildung geben lasse. Das letztere hierdurch seinen Vettern gegenüber, deren ihm noch vier bis fünf voransehen, einen bedeutenden Vorzug habe, unterliege keinem Zweifel. Ein Schritt zur Verwirklichung dieser für den ganzen Orient bedeutungsvollen Idee sei schon gethan, indem für den Vize-König von Egypten bereits die directe Thronfolge gelte. Daß der jetzige Sultan der Mann sei,

sie durchzuführen, zeige sich aus einem Ereignisse während seines Aufenthaltes in Paris. Bei einem Besuche des kaiserlichen Prinzen in St. Cloud nämlich, habe sich Murad Effendi, der türkische Thronfolger, mit dem kaiserlichen Prinzen sehr lebhaft unterhalten, bei welcher Gelegenheit Napoleon bemerkte, daß diese beiden jungen Leute späterhin eine schwere Bürde zu tragen haben würden. Darüber sei der Sultan bei seiner Nachhausekunft in einen der bei ihm nicht seltenen Wuthausbrüche gerathen, der sich diesmal ausschließlich gegen seinen Neffen wandte.

Trotz seiner Staatsstreidrohungen hat Präsident Johnson dem Senat Ordre parirt und laut Beschluß desselben den entlassenen Kriegsminister Stanton wieder in sein Amt eingesetzt. Grant gilt allgemein als Präsidencats-Candidat, welcher die meisten Aussichten hat.

Inland.

Peft, 19. Jänner. Im heutigen „Pesti Naplo“ gibt der Präsident des Nationalitäten-Ausschusses, Paul Somssich unter Reproducirung von dem Schriftführer des Ausschusses, Karl Kertapolyi bereits angeführten Gründe bekannt, daß der betreffende Ausschuss unmittelbar nach Beendigung der Arbeiten der Delegation seine Arbeiten wieder aufnehmen werde.

Im gestrigen und heutigen „Hazarat“ beantwortet Koloman Tisa und Alexander Nikolics die von der Honpartei an das ausgeschiedene linke Centrum gerichtete Frage: ob dieses die Regierung auf Grundlage der jetzigen gemeinsamen Vereinbarungen übernehmen würde? — dahin, daß das linke Centrum zur Uebernahme der Minister-Portefeuilles sich nur dann herbeilassen könnte, wenn seine Partei die Majorität erlangen und sein Programm, folglich auch die Aenderung des 67er Elaborates a. h. Dites genehmigt werden würde.

„Hon“ bringt einen salmiananten Artikel, weil das General-Kommando in Temesvar noch immer das Banat und die serbische Wojwodschaf in seinem Titel anführt. „Hon“ erklart hierin eine Ignorirung der Integrität der ungarischen Krone und hofft, daß das ungarische Landesverteidigungs-Ministerium der über Anregung des Temesvarer Komunitätsmitgliedes Miffus diesbezüglich beschlossenen Beschwerte der Temesvarer Stadtrepräsentanz nachdrücklich abhelfen werde.

Ungeheures Aufsehen hat es erregt, daß der Oppositionsmann vom reinsten Rasch Graf B. K. auf einer hiesigen Privat-Langunterhaltung in Prag erschienen. Hierüber entspann sich zwischen „Hazarat“ und „Hon“ eine „Fackel-Polemik“. Die Redaktion des „Hon“ ist der Ansicht, daß der Schnürrock kein Kriterium für den Patriotismus, am allerwenigsten unter den jetzigen Verhältnissen abgeben könne.

„Magyar Hírszó“ ist außer sich vor Freude, weil Ludwig Kosjuth „der letzte Rettungssanker der Nation und der aus der ungarischen Geschichte gleich einer unerschütterlichen Pyramide hervorragende große Mann“ vom Volonger Kasino zum Ehrenmitglied gewählt wurde.

Die Juristen-Deputation, welcher Se. Majestät zum hiesigen Juristenballen einladen wird, besteht unter der Führung des Ausschusses-Domannes Paul Gulner aus folgenden Mitgliedern: Theodor Halaß, Adalbert Kitz, Julius Lits, Adalbert Makray, Kabislaus Koberer und Emil Ziegler. Se. Majestät wird diese Deputation am 20. d. M. empfangen. (Matray und Ziegler sind Siebenbürger. D. Red.)

„Hazarat“ ist mit der Vertagung der Arbeiten des Nationalitäten-Ausschusses bis zur Heimkehr der Delegationsmitglieder sehr unzufrieden und meint in Besprechung des Naplo-Artikels, in welchem Kertapolyi die Vertagung vertheidigt, daß der Vertagende den auf Arbeitseinstellung abzielenden Beschluß des Ausschusses mit solchen Schutzmauern umgibt, daß der ganze Ausschuss wie eine hinfällige Kirche, deren Fenster auch mit unzerstörlichen Stülpsäulen vermauert wurden, oder wie ein Mensch aussteht, der auf vier Krücken herumtaumelt. „Hazarat“ fragt weiters: Was glaubt die Deakpartei? Ist die Nationalitätenfrage jetzt keine brennende Frage? Wäre es nicht beiseidigt zu sein und ist der Wunsch, wo weder innere noch äußere Pression vorwaltet, wo die Schwesernationen uns gegenüber von Hoffnungen und Vertrauen erfüllt sind, wo das zu schaffende Gesetz noch das Gepräge der Spontanität an sich trägt und geeignet ist, Gelegenheit zu bieten dem Ungar, den Beweis zu liefern, daß wir eine freisinnige, aufgeklärte Nation sind; oder haben wir Mühe zu warten auf eine unsichere Zukunft, bis die Völker anfangen unruhig zu werden, die Komitate den Reichstag drängen und die Reaktion und äußere Agitation ihren Einfluß auf unsere Gesetzgebung einschmuggeln? Und wenn wir unter dem ungünstigeren Umständen beschließen werden, dann mögen wir noch so feinfühlig sein, so wird die Anhänglichkeit der jetzt vernachlässigten Nationalitäten gewiß nicht größer sein, als im J. 1849 nach den Proklamationen des Debregner Reichstages.

Graf Bela Keglervich erklärt im „Hon“, von der halb ausweichenden Antwort Tisa's nicht beiseidigt zu sein und ist der Ansicht, daß sich das linke Centrum ungeachtet aller gegentheiligen Befürwörungen auch auf Grundlage des „gemeinsamangelegentlich“ Zustandes nach den rothsamtenen Ministerconsults sehne.

Gebenselbst ist Ludwig aus Brüssel ganz unwirsch über das vom Freiherrn v. Beust den Delegationen versprochene Rothbuch. Dieses sei ein greifbares Zeichen für die Inzorporirung Ungarns in Oesterreich, so lange der Kaiser von Oesterreich den König von Ungarn abjert, item: so lange der König von Ungarn nicht qua telis bei den äußeren

Mächten repräsentirt ist. — Ludwig fordert die Vorlage des Rothbuchs im Reichstage.

„Waffen wir uns entwöhnen müssen“ — unter diesem Titel begann „Naplo“ vor einigen Tagen einen Artikel, in dessen erster Serie angeführt wurde, daß man die Regierung nicht mehr, wie in früheren Zeiten, als den Feind des Landes betrachten müsse. In der heutigen Fortsetzung zu jenem Artikel heißt es: „Naplo“, daß man das Recht nicht mehr betrügen möge.

Während der abgelaufenen Jahre — sagt „Naplo“ — hat sich bei uns zweierlei Moral entwickelt; die eine für den Gebrauch unter uns selbst, wo wir immer ehrliche Menschen bleiben wollten; die andere aber der Regierung gegenüber, welche, wenn es anging, zu betrügen, wir keine erhebliche Sache hielten, sondern für eine einigermaßen berechtigten Repression nach dem weniger christlichen, als politischen Grundsatz: Schade dem Feinde so viel du kannst. Die vielerlei Steuern haben nicht nur dem materiellen, sondern auch dem moralischen Kapitale der Ungarn Eintrag gethan, insofern ihre Ehrlichkeit darunter gelitten. Das Aerau sei bei dem Tabak-, Branntwein- und Stempelgesetz beeinträchtigt worden, und das müße jetzt aufgehoben. Es sei gar leicht gegen die Steuern zu agitiren, aber nicht leicht ohne Steuern zu regieren; man sollte lieber das agitiren, daß man den Verpflichtungen nachkomme, und da das Aerau ungarisch, so müsse man keine besondere Tugend darin erblicken, daß sie zu betrügen. Mit einem Worte — schließt „Naplo“ — betrügen wir nicht das Aerau, denn wir betrügen damit nur uns selber.

Veränderungen in der k. k. Armee. Ernennung: Zum wirklichen Oberarzt, der provisorische Oberarzt der Josephs-Akademie, Dr. Ladislaus Gijel, beim Uhl.-Reg. Ludwig Graf von Trani, beim Uhl.-Reg. bei der Sibirien Nr. 13; zum Unterarzt: Karl Furlinger, approbirter Wundarzt, Gemeiner des Inf.-Reg. Graf v. Fejzen Nr. 14, beim Inf.-Reg. König v. Niederlande Nr. 63.

Uebersetzungen: Der Unterst. Joz. Lara, vom 2. Banal Grenz-Inf.-Reg. Nr. 11, zum Inf.-Reg. Joz. v. Gerizuti Nr. 56.

Pensionirungen: Die Oblt.: Franz Bühn, des Inf.-Reg. Graf Hartmann Nr. 9, als halbinvalid, unter Vormerkung für eine Pension; Anton Kopicz, des Inf.-Reg. Graf v. Mecklenburg-Schwerin Nr. 57, als realinvalid, unter gleichzeitiger Ernennung zum Hauptmann 2. Kl. und Zuzahlung von zehn Jahren zur anrechnungsfähigen Dienstzeit (Domizil: Kohnatyn in Galizien); Unterst. Anton Putalkiewicz, des Inf.-Reg. Graf Hartmann Nr. 9, als realinvalid (Domizil: Etry in Galizien); der Regimentsarzt 1. Kl. Vincenz Gottfried, Dr., des Inf.-Reg. Graf v. Baden Nr. 50, als realinvalid (Domizil: Prag).

Prag, 18. Jänner. Der deutsche Arbeiterverein „Eintracht“ erklärte nach einem Vortrage Dr. Meuser's, die Lösung der Arbeiterfragen auf Grund sozialer Selbsthilfe nach Kräften anstreben zu wollen.

Prag, 18. Jänner. In der heutigen Abend Sitzung des akademischen Senates hat derselbe einstimmig beschlossen, dem Dekan der juristischen Fakultät, Professor Habicht, für sein unermüdetes Bemühen bei der Einberufung seiner Anerkennung auszusprechen. Protokollarisch wurde festgestellt, daß unter den Excedenten im „Carolinum“ keine Universitäts-Hörer gewesen.

Mit 1. März werden die Ordensschwester der Karthäuser Straßensalks-Verwaltung entlassen.

Prag, 18. Jänner. Minister Herbst wird am Montag hierher kommen und bis zum Mittwoch hier verweilen. Am Dienstag wird ein Festbankett stattfinden.

Der croatische Abgeordnete Jiskovic veröffentlicht das Programm der nationalen Partei des dreieinigten Königreiches. Dasselbe fordert: nationale Selbstständigkeit, Reichseinheit, vollständige Landes-Autonomie, Integrität der ungarischen Krone, einen General-Landtag für die Länder des ungarischen Reichs ohne Vorbehalt.

„Narodni list“ polemizirt gegen die „Politik“ wegen der dem diesem Blatte gebrachten Einleitung zu dem bekannten Artikel des Sold. Die „Politik“ und ihre Anhänger seien vollendete politische Caricaturen, deren Verworfenheit der Welt demnachst vollkommen klar werden werde.

Prag, 18. Jänner. Durch das seit drei Tagen eingetretene Tauwetter fängt die Moldau bedeutend zu steigen an, und es wird in der heutigen Nacht der Beginn des Eisganges erwartet. Die Vorlesungen für eine diesmal möglicherweise gefährlich werdende Ueberschwemmung sind getroffen.

Prag, 20. Jänner. Gestern Abend fand vor dem hiesigen deutschen Kasino eine große Zusammenkunft des Pöbels statt. Es fand eine förmliche Kagerausst statt, in welche sich Schimpfsprüche gegen Beust mischten. Gegen die Feste des Kasinos wurde mit Steinen geworfen. Die Kommunalwache, die Polizei und die Gendarmen erließen an die Pöbel die Aufforderung, abzuweichen zu gehen, aber dieselbe erwies sich, wie die Intervention des Pöbels, als unzulänglich. Der tausendköpfige Pöbelhaufe zog, ehe sich die Gendarmen, vor die geschlossene Reihe, wo sich die abermühtigen Versuche zur Zerkleinerung des Pöbels gleichfalls als unzulänglich erwiesen; der Maffenzug wußte sich von hier zu entziehen, wo hundertfacher geprügelte wurden. Hier endlos gelang es, den Pöbel auseinander zu treiben. Die bei dieser Gelegenheit Verletzten wurden in die von der aufgeregten Menge geworfen wieder befreit. Die Polizei-Degane fanden bei einigen Techniken, welche aereell blieben, Exemplare von Druckschriften, welche zur Theilnahme an den Demonstrationen aufforderten. Der Kärm erbigte erst nach 3 1/2 Uhr Nachts.

kapelle unter Leitung des Hofkapellmeisters Herbeck das Miserere abgesungen wurde. Nach dieser Feierlichkeit verfügte sich der a. h. Hof wieder in die Appartements.

Gestern Nachmittags fand die feierliche Beisetzung der Leiche in der Kapuzinergruft statt. Wien betheiligte sich an dem Trauerakte in hervorragender Weise, fast sämtliche Gewölbe der innern Stadt waren geschlossen und in den Gassen, welche der Zug passiren mußte, hatten sich Tausende und Tausende eingefunden, namentlich am Mehlmarkt war der Andrang ein so massenhafter, daß trotz der ausgestellten Militär- und Polizeiwach-Spaltiere die Menschenmassen bis zur Kirche vordrangen, und höchst ärgerliche Szenen vorfielen. Vor zwei Uhr bereits begann die Aufsicht der Staatswächter, Generale und Gesandten vor der Kirche. Die fremden Botschafter, die zugleich als besondere Vertreter ihrer Souveräne bei der Leichenfeier erschienen, saßen in den glänzenden Karossen vor, so die gesammte französische Botschaft in gelben Wagen mit Dienerschaft in gelbgekleideten, kostbar geputzten Livreeen. Vor der Kirche verammelten sich die Generale und das Offizierskorps, auf dem Mehlmarkt hatte überdies ein Infanterie-Bataillon Aufstellung genommen. Schlag drei Uhr setzte sich der Leichenzug in Bewegung. An der Spitze desselben zogen die Kaisertruppen, paarweise, dann folgten die Pfriinder, die gesammte Klosters- und Pfarreigenschaft, eine Eskadron Husaren, der Gemeinderath mit dem Bürgermeister, ein Einpanier, ein sechs-spänniger Hofwagen mit dem Oberhofmeister und Kammerherrn des Verstorbenen, ein Einpanier, zwei Hofsportiere zu Pferde, eine Abtheilung der Marine-Infanterie, eine Kompanie des Matrosenkorps und unmittelbar darauf der sechs-spännige offene Gala-Leichenwagen mit der Kaiserkrone. Zu beiden Seiten des Wagens schritten die dienhabenden Marine-Offiziere, Matrosen, Arcieren-Leibgarde und Kammerdiener. Hinter dem Leichenwagen schritt Vice-Admiral Tegethoff, die aus Triest hier angelangten Stabs- und Oberoffiziere der Marine, die mexikanischen Offiziere und viele Generale, Stabs- und Ober-Offiziere, den Beschluß des Zuges bildete eine Infanterie-Kompanie, eine Abtheilung des Matrosenkorps und eine Eskadron Husaren. Vor dem Thore der Kirche hielt der Leichenzug, die Leiche wurde durch

Marine-Unteroffiziere in die Kirche getragen, woselbst sich bereits die gesammte kaiserliche Familie eingefunden hatte.

Der Kaiser erwartete die Leiche rechts vom Hochaltar, hinter dem Monarchen standen die Herren Erzherzoge Franz Karl, Karl Ludwig und Ludwig Viktor, hinter diesen die Erzherzoge Albrecht, Rainer und Wilhelm, hinter diesen die übrigen Herren Erzherzoge, die hannoveranische Königsfamilie, Prinz Ludwig von Baiern. Neben der gegenüber vom Hofe positionirten Hofkapelle positionirten sich die ersten Hofwächter, hinter diesen die kaiserlich mexikanischen Hofdamen Zichy und Kolonitsch, die Gardekapelle, der Generaladjutant und die Begleitung der Erzherzoge. Neben dem Kaiser, unmittelbar vor dem Trauergerüste, befand sich der Platz des Vize-Admirals Tegethoff, neben welchem zwei Kammerer standen. Hinter diesen gruppirten sich die Spezial-Gesandten, hinter diesen der Herzog von Gramont mit dem französischen Botschafterpersonale und die belgische Gesandtschaft. Die Minister, geheimen Räte, Kammerer und Truchessen positionirten sich auf der anderen Seite des Mittelschiffes. Dasselbst stand auch der ehemalige Hofstaat des verstorbenen Kaisers und die Deputation des preussischen Regiments, dessen Inhaber er war. In der Mitte des Mittelschiffes standen vor dem Katafalk die Marine-Deputation und die Deputation des 8. Uhlanen-Regiments, dessen Inhaber Kaiser Maximilian war. Neben dem diplomatischen Korps, unter welchem auch der päpstliche Nuntius Kardinal Falconelli bemerkt wurde, befanden sich der Landes-ausschuss mit dem Landmarschall und die Gemeinderäthe mit dem Bürgermeister an der Spitze. Unter Glockengeläute und militärischen Ehrenbezeugungen wurde der Sarg vom Leichenwagen gehoben, von dem Matrosen auf das Trauergerüste gestellt und die Leiche abdann vom Erzbischof von Wien, Kardinal Erzbischof Dthmar Ritter v. Raufer unter Assistenz eingesetzt. Nach der feierlichen Einsegnung wurde von den Sängern der Hofkapelle das Libera abgesungen. Der Sarg wurde sodann von den P. P. Kapuzinern unter Beistülpe der Marine-Unteroffiziere gehoben und unter Trauergebeten und Fackelbegleitung in die Gruft hinabgetragen. Se. Majestät mit dem Erzherzogen, der erste Oberhofmeister und der Vize-Admiral v. Tegethoff und zwei Kammerer folgten dem Sarge. Nach Beendigung der Gebete

übergab der erste Oberhofmeister dem Quarbian der P. P. Kapuziner die Leiche, empfahl dieselbe seiner Obhut und händigte ihm einen der beiden Sarghülsen ein. Dem zweiten übergab er einem Ceremonial-Protokollführer zur Hinterlegung in die Schatzkammer. Nach beendeter Leichenfeier rückten die Truppen in ihre Kasernen ab.

Notizen.

— (Ueber die Kaiserin Charlotte) entnimmt das „Feld.“ einer Privatbriefe aus Brüssel folgende interessante Daten: „Es ist als sicher zu betrachten, daß die unglückliche Kaiserin von der Lohesart ihres erlauchten Gemüths bereits unterrichtet ist; die bisherigen Nachrichten, daß die böse Frau diesen Gemüths erkrankungen, waren verfehlt. Erst vor 14 Tagen wurde ein Konsilium von Aerzten zusammenberufen, welches darüber zu berathen hatte, ob die traurige Mittheilung an die Kaiserin rasch sein oder nicht. Die Aerzte einigten sich dahin, daß gegenwärtig mit dieser Mittheilung keine Gefahr verbunden sei, und die ebemühtige Schwägerin der Kaiserin übernahm es, ihr in schonendster Weise Nachricht von dem unglücklichen Ende Kaiser Maximilian's zu geben. Auch davon ist die Kaiserin Charlotte unterrichtet worden, daß der Leichnam ihres Gemüths in die kaiserliche Familiengruft nach Wien übertragen werde. Mit bewundernswürdiger Festigkeit erlangt die böse Frau die Bestätigung, die sie sich in einzeln wählenden Kreisen erzählt, die Worte geäußert haben: „Mein armer Mann, mir hat schon seit Langem von seinem Tode gekümmert.“ — und ohne eine Thräne zu vergießen, versetzt sie darauf in ihre gewöhnliche Art: „Die Kaiserin steht in letzter Zeit sehr angegriffen an, ihr sonst vom hellen Glanze belebtes Auge schimmert nur matt, und auch ihre Stimme hat sich verflüchtigt; ihre Beschäftigung besteht zum größten Theile in der Lesung einer französischen Bibel.“

— (Spende.) Bohann Gajzago aus M. Teleg ab für den allh. Hof eine Sendung logonarner Kaiserliche, das vorzüglich gut zubereitet war, nach Wien geschickt. Dieser Tage hat er nun, dem „Bihar“ zufolge, unter Oberber. l. l. Hofkammerstange ein anerkennendes Schreiben erhalten, im welchem zugleich ein Geschenk von 20 Ducaten eingewilligt war.

— (Von Wölfen zerissen.) Aus Biely schreibt man, daß dort ungewöhnlich strenge Kälte herrsche und ein Wolfswelt aus dem Wege nach Biely von Wölfen zerissen worden sei, die jetzt wieder so häufig auftauchen, daß eine Treibjagd veranstaltet wurde.

— (Ein thener Winter.) In Marjazz kostet, wie die „Lagerpost“ vermerkt, ein Pfund Wachs in Folge der durch den enormen Schneefall eingetretenen Verkehrsstörungen nicht weniger als 70 Kreuzer.

König, 18. J. aus Paris fand die von Civitavecchia nach demselben statt, sondern München, lichen Kundgebungen in maßgebenden Kreise als unbegründet bezug Paris, 18. Angelegenheit der Vernehmung hatte Der Senat ermas zum Bericht zu wissen, die Com Die „France“ Stelle in der Thron gerichtet habe.

Graf v. d. Prinz N zu veröffentlichen. der Prinz eine liber aber nicht die Bill mit Preußen gegen Napoleon den Krieg. Jg.“ möge so die stens eben so werth Florenz, 1 der Finanzkommis das Aeraubgeth kampf den Antrag gezeiget nachweist.

Florenz, 1 das Bintrungsges Die „Gazette“ angelegenheiten nach Florenz, 1 Artikel 1 des Gef. Verordnungen und genehmigt das Gesetz betreffend Erzeuger.

Hierauf wird Vorstige der Bu er einen Ausschub auf Grund und Gegenstände eine von der Debatte a Campray so dieselben im Schoe Nisco und kungen, auf welche Crüpi sagt, des Jahres 1868 müsse vorerst hören die Verpflichtungen glaubt, man neigt Menabrea, a daß es unter der Verhandlung über entwürde, welche d Anwendung finden eine regelmäßige hürzen, wollte man Abisso sprid Monat zu Monat Broglio bel Die Genera Florenz, 1

Der Finanzminis Aufhebung des L lion ihren Bericht Die Minist patirten bezüglich Die Kamme Florenz, 1 kammer brachte d der Artillerie und Marine ein.

Mellana fe sprechene Idee in Kammer zu entz batte vertrat. Bei der wurden mehrere d Aufschlusses und Rom, 12 von dem Papste, defand des heilig Die Audienz was fähr in Worten der Papi unar beiden Kardinalen in die Arme. K erwartet, daß er halten und dabun ten werde.

Rom, 17 welches den Gard Jüst zurückgekehri mißbilligt hat, einsezt. Die Die Besch von ihren Brüssel, Or-Ministerpräsi Urban, daß Di und hebt lobend werde.

Brüssel, nister Frère m Stadt Antwerpen tificationsysteme Lissa bo eine neue Kamme Das Pate welche bis zum Lissa bo geise.

Saag, 1

